

hORA-Leseformat

14. Sonntag nach Trinitatis

6. September 2026

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.«

(Psalm 103,2)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem 14. Sonntag nach Trinitatis hier in St. Matthäus!

Wir feiern in einem neuen Kirchenraum: Am Mittwoch haben wir die Ausstellung „Spectrum Mundi“ von Heinz Mack eröffnet. Heinz Mack hat in diesem Jahr seinen 95. Geburtstag gefeiert – und unsere Kirche in ein Farbpanorama, ein Farbspektrum getaucht: Ein Leuchten geht durch den Raum!

Beinahe kann man nicht anders, als sich von dieser wunderbar positiven Energie dieser Bilder anstecken zu lassen. Eine Ausstellung, die Kraft und Zuversicht atmet, beinahe selbst ein Evangelium...

Zur Zuversicht hat Markus Dröge ein Buch veröffentlicht: Markus Dröge war lange Jahre Bischof unserer Landeskirche und leitet heute die Stiftung Zukunft Berlin. Er wird uns heute die Predigt halten – herzlich willkommen!

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit euch! Und mit deinem Geist. Amen.

Lied

Du, meine Seele, singe

(EG 302,1-3.8)



1. Du mei - ne See - le, sin - ge, wohl -
dem, wel - chem al - le Din - ge zu
auf und sin - ge schön Ich will den
Dienst und Wil - len stehn.
Her - ren dro - ben hier prei - sen auf der
Erd; ich will ihn herz - lich lo - ben,
so - lang ich le - ben werd.

2) Wohl dem, der einzig schauet
nach Jakobs Gott und Heil!
Wer dem sich anvertrauet,
der hat das beste Teil,
das höchste Gut erlesen,
den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen bleibt ewig ungetrübt.

3) Hier sind die starken Kräfte,
die unerschöpfte Macht;
das weisen die Geschäfte,
die Seine Hand gemacht:
der Himmel und die Erde
mit ihrem ganzen Heer,
der Fisch unzähl'ge Herde im großen wilden Meer.

8) Ach ich bin viel zu wenig,
zu rühmen Seinen Ruhm;
der Herr allein ist König,
ich eine welke Blum.
Jedoch weil ich gehöre
gen Zion in Sein Zelt,
ist's billig, dass ich mehre
Sein Lob vor aller Welt.

Biblische Lesung

1 Mose 28,10-22

Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus.

Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.

Predigt

1 Mose 28,10-22

Bischof i.R. Dr. Dr. h.c. Markus Dröge

Liebe Gemeinde,

von Ultraviolett bis Infrarot. Das ist die Bandbreite der Spektralfarben. Sie zeigen die Weite dessen, was wir Menschen mit unseren Augen wahrnehmen können. Wunderbar, wie die Farben ineinander übergehen, wunderbar mit welcher bunter Vielfalt wir die Welt betrachten können. Sankt Matthäus ist geschmückt von Ultraviolett bis Infrarot.

Heinz Mack, der berühmte Künstler des Lichts, der mit Licht experimentiert, der Licht installiert, der Licht-Installationen in Landschaften gestellt hat, ist zu Gast in Sankt Matthäus. Über dem Altar sehen wir die Spektralfarben. Von violett bis rot. Und die gesamte Kirche ist ausgefüllt mit großformatigen Bildern, die mit kräftigen und kräftigsten Farben zu uns sprechen, aus der ganzen Farbpalette, dessen was wir sehen können.

Als ich die Bilder hier in der Kirche erstmalig gesehen habe und dazu dann den Wochenspruch dieser Woche gehört habe: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“ (Psalm 103,2), da war mein erster Gedanke: Ja, das brauchen wir! Den Anstoß, unseren Blick zu weiten. Die Anregung, uns nicht auf ein enges Farbspektrum festzulegen, auf vielleicht einige Lieblingsfarben, sondern immer wieder den Blick zu weiten, was alles möglich ist. Und wir brauchen den Anstoß, die bunte Vielfalt all dessen im Blick zu behalten, was Gott uns Gutes tut. „Liebe Seele (der Beter spricht im Psalm mit sich selbst: sein Herz spricht zu seiner Seele), vergiss nicht, wie bunt und vielfältig dein Leben ist, wie reich du mit Gutem beschenkt bist. Lass dir deinen Blick nicht verengen, begrenzen!“

„Spectrum mundi“ – so heißt die Ausstellung von Heinz Mack. Das Bild, die Erscheinung der Welt. Es geht um das Bild, das in uns entsteht, das Bild, das wir von der Welt haben, unser Weltbild, das in der Seele Gestalt gewinnt, das innere Bild der Welt. Die Erscheinung der Welt in uns, die dann zu unserem Weltbild wird.

Welches Bild von der Welt haben wir? Habe ich? Haben Sie? Persönlich, heute, jetzt in unserer Zeit?

II.

Der Fächer der Spektralfarben, heute über dem Altar zu sehen, ist weit. Aber er macht uns auch deutlich, dass wir immer nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit wahrnehmen können. Wie das Licht jenseits des Ultraviolett im noch kurzwelligeren Bereich sich zeigt, und wie das Licht jenseits des Infrarots im noch langwelligeren Bereich beschaffen ist, das können wir Menschen mit unseren Augen nicht mehr erkennen.

Die Spektralfarben sagen uns also auch: Die Welt ist immer noch mehr als das, was wir von ihr sehen können. Wir haben immer nur ein bestimmtes Bild von der Welt, eine bestimmte Erscheinung, die in uns erzeugt wird. Erzeugt durch das was wir sehen, erkennen, verstehen können. Der Reichtum von Gottes Schöpfung geht aber immer noch weiter.

III.

„Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ Unsere Seele muss immer neu angesprochen werden, durch Worte. Aber auch durch Kunst, die die sichtbare Welt transzendiert. Wir brauchen immer neu den Anstoß, unseren Seelen-Blick zu weiten, nicht alles nur in einem Farbton oder in wenigen Farbtönen zu sehen, nicht alles nur von bestimmten, sehr ambivalenten und vielfach auch negativen Eindrücken prägen zu lassen. Was wir sehen, prägt unser spectrum mundi, unser Bild von der Welt. Und das Bild, das sich in uns verfestigt, prägt dann umgekehrt das, worauf wir vornehmlich unsere Aufmerksamkeit richten. Umso wichtiger, dass unser Seelen-Blick immer wieder geweitet wird.

Unsere Seele muss immer neu angesprochen werden durch Bilder und durch Worte, damit die Tendenz unserer Seele, sich durch erschreckende Bilder und bedrohliche Worte zu verengen, mit einer Gegenbewegung wieder geöffnet wird. Wie gut, dass es das Wort Gottes gibt! Und wie gut, dass es Bilder gibt, die die lebendige Vielfalt wieder in uns wecken!

IV.

Die Bibel ist voll von Geschichten, in denen Menschen davon berichten, wie ihr Blick neu geweitet wurde. Wie zunächst schlimme Erfahrungen mit boshaften Menschen, mit deprimierenden Schicksalsschlägen, mit den Folgen moralischer Verfehlungen ihr Leben immer enger werden ließen, ihre Perspektive immer düsterer, ihr spectrum mundi immer begrenzter, ihr Weltbild immer verzweifelter Wie sie dann aber mit einem Anstoß von außen, den Blick neu geweitet bekamen. Wie sich ihnen wieder neu eine Vielfalt von Möglichkeiten auftat. Wie sie neuen Mut gewonnen haben, zuversichtlich ihren Weg zu gehen. Die gesamte Bibel ist wie eine Perlenschnur, an der solche Geschichten aufgereiht sind: aus der Enge in die Weite, aus dem Grau in Grau und Schwarz in Schwarz hin zur farbigen Vielfalt der Möglichkeiten.

V.

Eine der schönsten Geschichten der hebräischen Bibel, die von einer solchen Erweiterung des Gesichtsfeldes erzählen, ist die Geschichte von Jakobs der Himmelsleiter.

Jakob hatte sich verrannt. Völlig. Er war in die Enge getrieben. Er hatte sich dem Vater und dem Bruder gegenüber versündigt. Er hatte hinterhältig den Segen des Vaters erschlichen und musste nun aus seiner Heimat fliehen, weil der betrogene Bruder sich an ihm rächen wollte. Sämtliche Lebensperspektiven waren verloren: Heimat, Familie, jede Aussicht auf ein lebenswertes Leben. Alles war Grau in Grau und Schwarz in Schwarz.

Auf der Flucht musste er unter freiem Himmel übernachten, auf steinigem Boden. Es gab nichts, auf das er seinen Kopf hätte legen können, außer den umherliegenden Steinen.

Aber an diesem mehr als öden Ort wurde seine Seele in der Nacht, im Traum, auf wunderbare Weise angestoßen. Der Traum von der Himmelsleiter ist geradezu ein Feuerwerk der Symbole: eine Leiter, die Himmel und Erde verbindet; Boten Gottes, die einen lebendigen Austausch zwischen Gott und Jakob inszenieren; die Stimme Gottes selbst, der in prächtigen Farben ein breites Spektrum der Möglichkeiten für Jakob vor ihm ausbreitet:

„Das Land, auf dem Du liegst, soll Dir und Deinen Nachkommen gehören; jetzt ist es zwar öde und staubig, aber so zahlreich wie der Staub sollen deine Nachkommen sein. Und sie sollen sich ausbreiten in alle Himmelsrichtungen und ein Segen für die gesamte Menschheit werden. Und ich, Gott, will Dich auf diesem Weg begleiten, solange bis all dies Wirklichkeit wird.“

Kann man einen Perspektivwechsel eindrücklicher beschreiben? Vom staubigen Steinlager wird der Blick in eine weite Zukunft gelenkt, mit bunter Nachkommenschaft und mit dem Segenszuspruch Gottes.

Eine Segensvision! Ein farbenprächtiges Zukunftsbild! Bei uns stehen solche Visionen sehr schnell unter Illusionsverdacht. Was würde ein kritischer Zeitgenosse dem Jakob sagen, wenn Jakob ihm morgens nach dem Aufwachen diesen Traum erzählen würde? Höchstens, wenn der kritische Zeitgenosse wohlwollend wäre, würde er dies sagen: „Ein schöner Traum, lieber Jakob. Aber er hat aber leider wenig mit deiner realen Situation zu tun.“

Und da ich selbst ein kritischer Zeitgenosse bin, gefällt mir die Art und Weise, wie Jakob am Morgen, nach dem Aufwachen mit seinem Traum umgeht: Er nimmt den Traum nicht einfach als Realität an. Er reagiert durchaus reflektiert, differenziert und sogar etwas distanziert.

Er nimmt den Anstoß, den seine Seele durch den Traum bekommen hat, zwar durchaus als einen Wink Gottes ernst, mit dem wunderbaren Satz: „Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht.“ Ein öder

Ort, den er sich niemals als eine spirituelle Stätte hätte vorstellen können, ist nun doch zum Ort einer Gotteserfahrung geworden. Er bekommt ein neues Selbst- und Weltbild angeboten: Er könnte zu einem Menschen werden, der mit Gott in lebendiger Gemeinschaft steht, und der ein gesegnetes Leben hier auf Erden verwirklichen kann.

Aber ob dies auch so werden wird? Jakob hält sich da sympathisch-skeptisch zurück. Denn er gibt ein Gelübde ab. Und ein Gelübde gibt man ab, wenn die Zukunft unsicher ist, ja weiterhin bedrohlich. Er sagt: „Wenn es denn wirklich so werden sollte, wie der Traum es mir als Möglichkeit eröffnet hat, dann werde ich diesen Ort hier zum Heiligtum machen.“

VI.

Eine wunderbar sensible Geschichte! Mit Wort und Bild, mit Gottesrede und farbiger Vision, wird dem in die Enge getriebenen Jakob der Blick geweitet.

Die Geschichte erzählt, was eine solche Erweiterung des Seelen-Blicks mit uns Menschen machen kann. Auch wenn Jakob in dem gleichen steinigen, tristen und öden Umfeld aufwacht, in dem er eingeschlafen ist, bekommt er doch den Mut zu einem entschiedenen Gelübde: „Ja, ich werde jetzt meinen Weg gehen; ja, ich werde vertrauen. Und wenn ich meinen Weg finden werde, werde ich Gott dafür meinen Dank erstatten.“

Eine wunderbare Geschichte, die uns ermutigt, jedes gute Wort, jedes farbenfrohe Bild aufzunehmen, damit auch unser Seelen-Bild geweitet wird!

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Gebet

Großer Gott,
viele Farben,
in einem Licht verbunden...
Dein Licht fächert sich auf in den Farben der Welt.
Deine vielbunte Weisheit
im Farbspektrum Deiner Schöpfung!

Lass uns diese vielfarbige Welt bewahren!
Lass sie uns verteidigen!
Es gibt Menschen, die wollen das nicht,
denen ist unsere Welt zu bunt,
zu vielgestaltig, zu komplex,
suchen Kontraste im Schwarz und Weiß...

Lass uns unsere Farben nicht verlieren!
Lass uns in der Fülle bleiben, in der Vielfalt,
in der Weite Deiner Schöpfung...

Wir bitten für alle,
die um die Farben unserer Welt kämpfen,
die sie hervorbringen,
die sie uns zeigen,
gegen Widerstände verteidigen,
unsere Augen öffnen
für Dein Wirken in unserer Welt,
für die Liebe, die uns eint,
so verschieden wir sind
in Deiner unwahrscheinlichen, vielbunten Gemeinschaft...

Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
 Auguststraße 80
 10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS